

TSCHERNOBYL

Menschen – Orte – Solidarität

**Ausstellung und Zeitzeugengespräche
in 25 Orten in Deutschland**



25 Jahre nach Tschernobyl – Wege zu einer transnationalen Erinnerungskultur

Am 26. April 2011 wird sich die Reaktorexpllosion im Atomkraftwerk Tschernobyl zum 25. Mal jähren. Tschernobyl löste 1986 bei vielen Menschen einen „anthropologischen Schock“ (Ulrich Beck) aus und wurde zu einer gängigen Metapher für globale Umweltkatastrophen und andere große gesellschaftlichen Erschütterungen. Dennoch droht heute die mit der Reaktorexpllosion verbundene „letzte Warnung“ (Robert Gale) zunehmend in Vergessenheit zu geraten.

Junge Menschen involvieren

Besonders für junge Menschen, die den atomaren Unfall nicht mehr unmittelbar erlebt haben, entziehen sich das Reaktorunglück und seine globalen Folgen jeglicher Vorstellungskraft. Das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk möchte daher die Katastrophe von Tschernobyl mit einer Ausstellung aufbereiten, die sich insbesondere an Jugendliche richtet. Medien sowie interaktive Elemente bringen jungen Menschen verschiedene Themenkomplexe rund um Tschernobyl auf spannende und verständliche Art und Weise nahe. Begleitend zur Ausstellung werden Zeitzeugengespräche angeboten.



Die Ausstellung



Die Themen der Ausstellung

Verlorene Orte

Mehr als 400 Orte in Belarus, der Ukraine und Russland sind nach der Reaktorexpllosion von der Landkarte verschwunden. Wie sahen die Orte rund um Tschernobyl vor dem GAU aus, und was ist von ihnen geblieben? Gibt es sie noch, die Arbeiterstadt Pripjat, die nur vier Kilometer vom Kraftwerk entfernt lag und in der 1986 noch 48.000 Menschen lebten?

Die Katastrophe von Tschernobyl

Wie kam es zu der Explosion in Reaktor Vier – und warum wurden plötzlich in Bayern erhöhte Cäsium-Werte festgestellt? Die Ausstellung bietet einen spannenden Überblick über die wichtigsten Fakten rund um das Reaktorunglück.

Liquidatoren

Neben den globalen Folgen zeigt die Ausstellung insbesondere individuelle Schicksale. Mehr als 600.000 Menschen, sogenannte „Liquidatoren“, waren nach dem Reaktorunfall daran beteiligt, die

verheerenden Schäden zu begrenzen. Was ist aus all den Helfern geworden, die unter Gefährdung ihrer Gesundheit und ihres Lebens eine möglicherweise noch weit größere Katastrophe abgewendet haben?

Umsiedler und Rückkehrer

Mehr als 350.000 Menschen wurden aus verstrahltem Gebiet rund um Tschernobyl evakuiert oder umgesiedelt. Einige wenige, vorwiegend ältere Menschen kehrten in ihre Häuser in der „Zone“ zurück, wo sie trotz gesetzlichen Verbots stillschweigend toleriert werden. Wie leben Umsiedler und Rückkehrer heute mit den Folgen von Tschernobyl?

Europäische Solidarität

Wenig bekannt ist die Tatsache, dass Tschernobyl eine beispiellose internationale Solidaritätsbewegung ins Leben gerufen hat. Hunderte Initiativen haben in den letzten zwei Jahrzehnten ein breites Netzwerk grenzüberschreitender Hilfe und Partnerschaft aufgebaut. Die Ausstellung zeigt die europäische Solidaritätsbewegung in all ihren Facetten: Von der Kindererholung, der medizinischen und technischen Unterstützung bis zu sozialen oder ökologischen Projekten.



In vielen europäischen Ländern ließ Tschernobyl die Forderungen nach dem Atomausstieg und nach alternativen Energien lauter werden. Doch hat sich seit Tschernobyl tatsächlich etwas im Energiesektor verändert? Die Ausstellung setzt sich auf interaktive Weise mit alternativen Energien auseinander und zeigt Entwürfe für die Energieversorgung der Zukunft.

Fotografien von Rüdiger Lubricht

Neben den interaktiven Elementen präsentiert die Ausstellung Fotografien von Rüdiger Lubricht, der für seine künstlerischen Arbeiten zu Tschernobyl bekannt ist. In seinen Bildern setzt sich Lubricht insbesondere mit jenen Menschen auseinander, deren persönliches Schicksal untrennbar mit Tschernobyl verbunden ist

Geschichte hautnah erleben

Die Dimension einer Katastrophe wie der von Tschernobyl erschließt sich nicht nur in der Nennung von Zahlen, begreifbar wird das Unfassbare erst im individuellen Schicksal. Die Ausstellung wird jeweils von bis zu zwei Zeitzeugen aus Belarus oder der Ukraine begleitet. Die Zeitzeugen waren in ganz unterschiedlicher Weise (als Feuerwehrleute, Soldaten, Ärzte oder Ingenieure) an den Arbeiten nach dem Reaktorunfall beteiligt und werden Gruppen oder Schulklassen von diesen persönlichen Erfahrungen berichten.



Dienstausweis des Liquidators Wladimir Sednjow

Die Ausstellung und die Zeitzeugen in Ihrer Stadt

Gestalten Sie das Projekt „25 Jahre nach Tschernobyl – Wege zu einer transnationalen Erinnerungskultur“ mit, indem Sie die Ausstellung in Ihrer Stadt zeigen und eine breite Öffentlichkeit zu Zeitzeugengesprächen einladen. Die Ausstellung wird zwischen Januar und April 2011 kostenlos für jeweils eine Woche vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk zur Verfügung gestellt. Die Transportkosten für die Ausstellung sowie die Reisekosten für die Zeitzeugen werden vom IBB übernommen. Bei der Auswahl von Terminen und Zeitzeugen bemühen wir uns, Ihre Wünsche zu berücksichtigen. Bei Bedarf wird der Zeitzeuge von einem Übersetzer begleitet.

Was erwarten wir von Ihnen?

Die Betreuung der Ausstellung und der Zeitzeugen leistet eine Initiative oder ein Trägerkreis. Uns ist sehr daran gelegen, dass eine möglichst breite Öffentlichkeit und viele Schulklassen die Ausstellung besuchen. Der Trägerkreis macht vor Ort für die Ausstellung und die Zeitzeugengespräche Öffentlichkeitsarbeit und kooperiert möglichst mit regionalen Behörden und wichtigen Einrichtungen. Er stellt für die Ausstellung und die Zeitzeugengespräche jeweils einen geeigneten Raum zur Verfügung. Er sorgt für die Unterkunft und Verpflegung des Zeitzeugen und gegebenenfalls eines Übersetzers. Sollten Sie lokal keinen geeigneten Übersetzer finden, so kann der Zeitzeuge von einem Übersetzer begleitet werden, den das IBB stellt.

FAQs zur Ausstellung

Größe der Ausstellungsräume

Die Ausstellung kann in Räumen mit ca. 250 bis 300 qm Fläche gezeigt werden.

Material

Die Ausstellungswände sind aus einer Wellpappe, die gleichzeitig leicht und robust ist. Das Material ist zu 100 Prozent recycelbar und schwer entflammbar.

Transport

Für die Transportkosten kommt das IBB auf.

Bei Fragen und Interesse an der Ausstellung melden Sie sich bei

Frau Yanina Lyesnyak [lyesnyak@ibb-d.de]

Tel.: (+49)231 95209624

Fax: (+49)231 521233

25 Jahre nach Tschernobyl – Wege zu einer transnationalen Erinnerungskultur ist ein Projekt des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks Dortmund und der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte Minsk.

Das Projekt wird von der Stiftung Mercator gefördert.

www.ibb-d.de

www.ibb.by

www.stiftung-mercator.de

Projektleitung

Peter Junge-Wentrup

Geschäftsführer, IBB gem. GmbH

[junge-wentrup@ibb-d.de]

Tel: (+49) 231 9520 960

Dr. Astrid Sahn

Direktorin der IBB „Johannes Rau“ Minsk

[sahn@ibb.by]

Tel: (+375) 172 703 996

Fotografien

Rüdiger Lubricht [rl@ruedigerlubricht.de]

www.ruedigerlubricht.de

Ausstellungsmacher

Sabrina Bobowski [bobowski@ibb-d.de]

Grit Tobis [contact@grittobis.com]

www.grittobis.de

